

«Nur ab einer gewissen Grösse nimmt man uns ernst»

Oberrheinrat Der Basler Grossrat Helmut Hersberger präsidiert 2012 das Parlament der trinationalen Metropolregion

VON BORIS BURKHARDT

Herr Hersberger, wie oft wird ein Basel-Städter Präsident des Oberrheinrates?

Helmut Hersberger: Alle vier Jahre übernimmt die Schweizer Delegation das Präsidium. Basel-Stadt und Basel-Land wechseln sich dabei normalerweise ab. Vor drei Jahren war die ehemalige Landratspräsidentin Bea Fuchs Präsidentin des Oberrheinrates; ich bin jetzt eigentlich ein Jahr zu früh dran, weil die Baden-Württemberger abtauschen wollten.

Warum hat die Schweiz nur eine Delegation und nicht eine pro Kanton wie die Deutschen?

Eigentlich sind nur drei Länderdelegationen vorgesehen. Die Ausnahme ist Rheinland-Pfalz, das neben Baden-Württemberg mit einer eigenen Delegation vertreten ist. In der Nordwestschweiz liegt die Führung schon bei den beiden Basel. Der Aargau ist immer hin- und hergerissen zwischen Oberrhein und Zürich. Die Fricktaler sind allerdings mit Enthusiasmus dabei. Wir haben auch eine gute Zusammenarbeit mit unserem Vertreter aus dem Jura. Aus meiner Sicht ist es natürlich nur zu begrüssen, wenn die Nordwestschweiz als Einheit auftritt. Wir dürfen ja nicht vergessen, dass die Schweiz in der Trinationalen Metropolregion Oberrhein (TMO) nur Juniorpartner ist.

Welche Schwerpunkte werden Sie als Präsident denn setzen?

Drei Dinge liegen mir besonders am Herzen: der Ausbau alternativer Energiequellen, die Vernetzung der Naturschutzgebiete mit Naturkorridoren sowie im öV der Bahnanschluss des Euro-Airport an das Europäische Bahnnetz, das S-Bahn-Herzstück und die Elektrifizierung der Hochrheinstraße.

Fühlen Sie sich denn als Basler Vertreter im Oberrheinrat oder als Schweizer?

Ich fühle mich in erster Linie als Vertreter der TMO, erst danach als Vertreter

der Schweizer Delegation. Ich lege Wert darauf, genauso die Baselbieter, Aargauer, Solothurner und Jurassier zu vertreten. 2012 wird auch eine Sitzung in Basel, eine in Liestal stattfinden. Aber es spielt im Oberrheinrat generell keine Rolle, aus welchem Land man kommt oder in welcher Partei man ist. Das ist sehr wohlthuend und sympathisch: Wir wollen weniger Eigeninteressen der Länder oder der Parteien vertreten, sondern uns den wichtigen grenzüberschreitenden Problemen widmen und lieber gemein-



Der Bettinger FDP-Politiker Helmut Hersberger übernimmt für das Jahr 2012 das Präsidium im Oberrheinrat.

BORIS BURKHARDT

sam Probleme lösen. Ich sehe darin auch die Chance, unsere nationalen Parlamente in manchen grenzüberschreitenden Themen zu deblockieren.

«Das Herkunftsland und die Partei spielen im Oberrheinrat keine Rolle. Das ist sehr wohlthuend und sympathisch.»

Helmut Hersberger,
FDP-Grossrat und Präsident
des Oberrheinrates

Spielt es auch keine Rolle, welcher Wirtschaftsbranche die Oberrheinräte angehören?

Nein, es ist eher umgekehrt. Wir unternehmen grosse Anstrengungen, um die Wirtschaft mit ins Boot zu nehmen. Denn die wenigsten Probleme lassen sich heute noch hinter der Landesgrenze lösen.

Man könnte daraus schliessen: Ein Parlament, das für die Wirtschaftslobby uninteressant ist, hat auch keine Macht. Wie ist denn die Position des Rates gegenüber Bern, Berlin und Paris?

Man muss die Chancen und Grenzen sehen. Es wäre vermessen und dumm von uns, zu glauben, wir könnten Entscheide treffen, an die sich die Länder zu halten haben. Unsere Chance ist

«Aufgabe interessant und spannend»

Brodbeck übernahm das Mandat im vergangenen Juli von seinem Parteikollegen Peter Hollinger: «Was mein Vorgänger erzählte, tönnte interessant und spannend.» Die zukünftige Diskussion werde sich weniger um Baselland und Basel-Stadt drehen, sondern vielmehr um den gan-

zen Raum des Oberrheins, ist sich Brodbeck sicher: «Nur so bekommen wir ein wirtschaftlich besseres und grösseres Gewicht.»

Brodbeck kann Kollegen verstehen, die im Oberrheinrat vergeudete Zeit sehen: «Es ist mir bewusst, dass die Mittel und Möglichkeiten des Rates begrenzt sind. Aber es ist die einzige Möglichkeit zwischen souveränen Staaten, etwas zu erreichen.» Das will der SVP-Politiker auch den Skeptikern in seiner eigenen Fraktion zeigen.

Auch Balz Stückelberger (FDP) schätzt sein neues trinationales Mandat als «nicht so beliebt» bei seinen Landratskollegen ein: «Man kann sich im Oberrheinrat als Politiker nicht so profilieren.» Dennoch freue er sich auf seine Aufgaben. Aufgrund

Die Trinationale Metropolregion Oberrhein (TMO)

Die Trinationale Metropolregion Oberrhein (TMO) umfasst die französisch-deutsch-schweizerische Region im **Viereck Aarau, Mülhausen, Karlsruhe und Landau in der Pfalz:** Neben den beiden Basel sind die Kantone Jura, Solothurn und Aargau Mitglied, ebenso wie die Région Alsace und die badischen und südpfälzischen Landkreise entlang des Rheins. Metropolregionen sind in der EU **grenzüberschreitende Regionen mit einer besonderen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen**

Standortausstrahlung. Die 1817 Gemeinden der TMO erwirtschaften mit knapp 6 Millionen Einwohnern auf 21 500 Quadratkilometern ein Bruttosozialprodukt von gut 170 Milliarden Euro, was der Grössenordnung des **Bruttosozialprodukts von Staaten wie Irland oder Finnland** entspricht.

Die TMO koordiniert auch die Arbeit der drei grössten trinationalen Organisationen Oberrheinrat, Oberrheinkonferenz und Städtenetz sowie die vier **Eurodistrikte** Pfalz/Mittlerer Ober-

rhein/Nordelsass (Pamina), Strassburg/Ortenau, Freiburg/Zentral- und Südsass sowie der Trinationale Eurodistrikt Basel (TEB).

Der **Oberrheinrat** ist das «Parlament» der TMO, dem 71 gewählte Mandatsträger aus den Mitgliedsregionen angehören, unter den elf Schweizer Delegierten je drei Baselbieter und Basler. In der **Oberrhein-konferenz** tagen hingegen die Regierungschefs der Regionen. Dort hatte der Baselbieter Regierungsrat Urs Wüthrich 2010 den Vorsitz inne. (BOB)

aber, dass wir als Gruppe von 71 Volksrepräsentanten auftreten können. Das wurde mir sehr deutlich, als wir unsere Struktur vor drei Jahren erstmals in Brüssel vorstellten und namhafte EU-Politiker den Oberrheinrat als Musterbeispiel für grenzüberschreitende Zusammenarbeit lobten. In Deutschland und Frankreich ist das politische Gewicht des Oberrheinrates übrigens grösser als in der Schweiz.

Dann geht es im Oberrheinrat also eher um die Lobbyarbeit nach

oben, weniger um die Identifikationsarbeit nach unten?

Es ist genauso unser Ziel, die Bevölkerung der TMO anzusprechen. Wir können die Region nur nach oben vertreten, wenn wir auch ihre Bevölkerung vertreten. Die Oberrheinregion hat seit den Neunzigern Dutzende von Projekten realisiert, die vorwiegend über das EU-Programm Interreg mitfinanziert wurden und direkt den Menschen zugutekommen. Beispiele dieser Leuchtturmprojekte sind der Oberrheinische Museumspass, die

Dreiländerbrücke von Hüningen nach Weil, die trinationalen Ausbildungslehrgänge sowie teilweise mit dem mittlerweile fünften autofreien Sonntag «Slow-Up Basel-Dreiland». Ich höre oft, dass das Gebiet der TMO zu gross sei und nichts zum Beispiel einen Rheinfelder mit einem Germersheimer verbinde. Aber die TMO ist eher an der unteren Grenze von dem, was Sinn macht. Nur ab einer gewissen Grösse wird man in Brüssel, Paris, Bern und Berlin ernst genommen. Wir möchten ja auch etwas erreichen.

Der eigenen Fraktion den Blick über den Tellerrand zeigen

Landrat Peter Brodbeck (SVP), Balz Stückelberger (FDP), Christoph Hänggi (SP) und als Ersatz Elisabeth Augstburger (EVP) vertreten das Baselbiet im Oberrheinrat.

VON BORIS BURKHARDT

Die Arbeit des Oberrheinrates konzentriert sich auf vier Säulen: Politik, Wissenschaft und Hochschulen, Wirtschaft sowie Zivilgesellschaften. Im Bereich Arbeit und Wirtschaft engagiert sich der Arlesheimer SVP-Landrat Peter Brodbeck: Er ist seit November Präsident der gleichnamigen Kommission und hat dort vor allem das Thema Energiebedarf und

seiner einschlägigen grenzüberschreitenden Erfahrungen im Schweizerischen Arbeitgeberverband Basel sei er in der FDP-Fraktion prädestiniert gewesen für die Nachfolge

«Bei den Landräten ist der Oberrheinrat nicht so beliebt. Man kann sich dort als Politiker nicht so profilieren.»

Balz Stückelberger,
FDP-Landrat und Oberrheinrat

Daniela Schneebergers.

Die damalige Landrätin wurde erst im Juli in den Oberrheinrat gewählt. Mit der Wahl zur Nationalrätin im

Oktober musste sie dieses Amt aber bereits wieder abgeben, weil nach den Regeln der Schweizer Delegation nur Kantonsparlamentarier Mitglied im Oberrheinrat sein dürfen. Schneeberger hatte sich von ihrem Mandat eine «Horizontenerweiterung» erhofft und sich darauf gefreut, «neue Sichtweisen» kennenzulernen.

Trinationale Arbeit auch in Bern

Den Erfolg im Nationalrat gewichtet sie aber eindeutig höher. In Bundesrat habe nun erst einmal ihre neue Kommission für soziale Sicherheit und Gesundheit Priorität. Dennoch sei es eines ihrer Anliegen und ihrer Baselbieter und Basler Nationalratskollegen, sich weiterhin für die trinationale Zusammenarbeit einzusetzen.